



# Familien.Treffen.Pflege - ein innovatives Beratungsprojekt des Landkreises Meißen

Fachforum 06.11.2024

Caritasverband für das Dekanat Meißen e.V.



# Familien.Treffen.Pflege?

- Beratungs- und Unterstützungsangebot für Familien in Pflegeverantwortung bzw. für Familien mit antizipierter Pflegeverantwortung
- basiert auf dem Konzept Familienkonferenz / Familienrat / Verwandtschaftsrat / Angehörigenrat
- Internationaler Begriff: Family Group Conferencing
- Familien.Treffen.Pflege – eigen gewählter Name, der von den Kooperationspartnern gesucht wurde

# Hintergrund des Projektes

- langjährige Zusammenarbeit der Pflegekoordinatorin mit dem Caritasverband Meißen e.V. – Fachbereich Leben und Wohnen im Alter
- dabei identifiziertes Problem: Beratungsangebote zum Thema Pflege fehlen, gemeinsame Suche nach Strukturen und Finanzierungen
- Bedeutung von Prävention als übergeordnetes Anliegen
- ebenso lange Zusammenarbeit der Pflegekoordinatorin mit der Hochschule Mittweida, Fakultät Soziale Arbeit
- aus dieser Zusammenarbeit entstand die Idee, Familienkonferenz auf den Kontext Pflege anzuwenden und dafür ein Modell zu entwickeln

# Familienkonferenz im Kontext Pflege

- Konzepterstellung durch die Hochschule Mittweida mit Praxiserprobung durch den Caritasverband
- Adaption des hauptsächlich in der Jugendhilfe angewandten Verfahrens für den Kontext Pflege
- Hauptunterschied: absolute Freiwilligkeit, es gibt kein Amt oder Dienst als „Zuweisende“ oder Problem-Benennende; Intention muss von den Familien ausgehen
- Abgrenzung zu ggf. vorhandenen Pflege-Beratungsangeboten und Case-Management-Verfahren: gemeinsame (also zeitgleiche) Beratung innerhalb eines Familien- bzw. Unterstützungsnetzwerkes; wichtig für umfassende Meinungsbildung, direkte Rückmeldung und gemeinsam gefundene Lösungswege

# Familien.Treffen.Pflege - Ablauf

- Koordination und Begleitung des FTP durch erfahrene MA, hier vom Caritasverband Meißen e.V.
- Kontaktaufnahme zu Familien in Pflegeverantwortung
- ein Familienmitglied formuliert ein Problem / eine Sorge – Sorgeformulierung
- Identifizierung der Familienmitglieder, die an dem Treffen teilnehmen wollen / sollten und Kontaktaufnahme zu ihnen mit Erstinformation zum Konzept
- erstes Treffen mit Informationsphase; Hintergrund: sehr häufig fehlt Wissen zur Pflegeversicherung, Vorsorge etc.
- weiteres Treffen, in dem Familie selbstermächtigt einen Plan aufstellt; MA CV Meißen ist nur im Hintergrund

# Familien.Treffen.Pflege - Erfahrungen

- Zugang zu Familien ist durch Angebote des Caritasverbandes und Mitarbeit in diversen Netzwerken gegeben
- Annahme durch die Familien jedoch sehr verhalten
- das, was Konzepterstellende und –erprobende als Vorteil sehen (Beteiligung möglichst vieler Personen), basiert offenbar nicht auf Erfahrungen der Familien und scheint mit Angst, Scham und Kontrollverlust verbunden zu sein
- wenige FTP durchgeführt (ist aber auch im Kontext Jugendhilfe so)
- Projektzeit in der Corona-Pandemie

## ■ Ablehnung

In Familie B geht die Sorgeformulierung von einem älteren Ehepaar aus. Die Frau ist leicht pflegebedürftig, möchte aber gern mit den jüngeren Familienmitgliedern über die Zukunft sprechen. Sie selbst hat ihre Eltern/Schwiegereltern gepflegt und erwartet dies irgendwie auch von ihren Kindern. Eine Projektmitarbeiterin war zweimal beratend vor Ort, hat aktuelle Probleme mit der Pflege/Pflegekasse geklärt und die Liste der zu Beteiligten am FTP mit erstellt. Leider sehen die Kinder bislang keine Notwendigkeit für das FTP: das klären wir doch auch alleine, sei ihre Aussage, so die Pflegebedürftige.

# Fallbeispiele

## ■ Ablehnung

Familie F wurde ein präventives FTP angestrebt. Das Ehepaar Ende 40 hat die Eltern (Anfang 80) der Ehefrau im Dorf und die Erfahrung einer Erkrankung ihrer Mutter bereits kurz gemacht. Zum Zeitpunkt der Befragung war jedoch keine Pflege und Unterstützung mehr notwendig. Die Mutter des Ehemannes lebt in Süddeutschland, hatte aber vor einigen Jahren einen Schlaganfall und hat Unterstützungsbedarf aber noch keinen Pflegegrad. Der Sohn überlegt immer wieder, ob er seine Mutter zu sich nach Sachsen holen sollte.

Der Kontakt entstand über die Tochter F, sie sprach ihre Schwester an (40 km entfernt lebend), ihre Mutter und ihren Ehemann. Die Mutter lehnte das FTP ab, den Vater hat sie deshalb gar nicht mehr selbst angesprochen. Der Bruder F wurde u.E. auch gar nicht gefragt, weil man ihm die Kompetenz oder das Interesse absprach. Es wurde so eine Videobesprechung mit einer CV-Mitarbeiterin, den Töchtern F und dem o.g. Ehemann vereinbart und durchgeführt. Dabei wurde das FTP nochmals erklärt und über mögliche Themen gesprochen. Für Familie F scheint die rechtliche Vorsorge ungeklärt zu sein, insgesamt entstand aber nicht das Gefühl, dass hier ein FTP tatsächlich gewollt ist. Eine Weiterarbeit im FTP in Familie F gab es nicht.

# Fallbeispiele

## ■ Annahme

Der Ehemann F jedoch wollte die Möglichkeit des FTP unbedingt für seine Mutter und seinen Bruder nutzen. So kam es nach einiger inhaltlicher Vorarbeit (z.B. Durchsicht eines alten MDK-Gutachtens und der bestehenden Vorsorgevollmacht durch die CV-Mitarbeiterin) zu einem Videogespräch in der Familie G mit Sohn G1 (gleichzeitig Ehemann F), Sohn G2 und Frau G. Die letztgenannten waren zusammen in der Wohnung der Frau G in Süddeutschland. Das Gespräch war konstruktiv und ermutigend für das Konzept FTP. Jede beteiligte Person wurde gehört und Vorkehrungen für ein gutes Leben der Frau G in nächster Zeit getroffen. Die bestehende Vorsorgevollmacht wurde um den Sohn G2 ergänzt und notariell beglaubigt, da Frau G eine Eigentumswohnung besitzt. Zusätzlich wurde der Familie empfohlen, einen Pflegegrad zu beantragen, da der Bedarf nach Ansicht der CV-Mitarbeiterin bestand. Dieser wurde tatsächlich unterdessen bewilligt, die bestehenden Hilfen konnten so finanziell erträglicher weiter genutzt werden. Ein Umzug der Frau G nach Sachsen ist nun erst für eine deutlich schlechtere Versorgungslage der Frau G im Plan, da sie in ihrem Sozialraum immer noch gut vernetzt ist und dies für ihr Wohlbefinden und für Entlastung der Söhne sorgt. Familie G weiß, dass sie sich erneut an uns wenden kann.

# Fallbeispiele

## ■ Annahme

Eine 82-jährige Pfarrerswitwe lebt nach einem Schlaganfall in einem (nicht christlich geführten) Pflegeheim. Die Schwiegertochter findet das problematisch, es passt nicht zu ihrem Selbstbild. Sie würde gern mit ihrem Mann (wohlhabend) und dessen Bruder (gerade geschieden, dadurch finanziell etwas angeschlagen) und der Pfarrwitwe über eine Rückkehr ins Haus der Pfarrwitwe oder über Einzug ins Haus des wohlhabenden Sohnes sprechen.

FTP findet am Abend, 18.30 Uhr im Pflegeheim der Pfarrwitwe statt, organisiert von der Schwiegertochter. Es zeigt sich, dass der geschiedene Sohn tatsächlich sehr das Geld im Blick hat, und die Pfarrwitwe das weiß. Sie möchte ihm ihr Haus überschreiben und Geld vererben. Da das Heim Kosten verursacht, macht sie sich darüber Sorgen. Konkret nach ihren Wünschen gefragt, sagt sie, dass sie sich sehr wohl im Heim fühlt und dort wohnen bleiben möchte. Die Familie nimmt diesen Wunsch an, der wohlhabende Sohn sagt, er werde die Kosten für das Heim tragen. Die Schwiegertochter kann in ihrem fürsorgenden Selbstbild unterstützt werden durch den Hinweis auf einen Fahrdienst, mit dem die Pfarrwitwe zu Kurzaufenthalten in die Familie des wohlhabenden Sohnes geholt werden kann.

# Familien.Treffen.Pflege – und nun?

- Konzept schwer vermittelbar bei Fachleuten aus dem Bereich Pflege, Problembewusstsein ist ein anderes
- Suche nach Multiplikatoren
- Finanzierung offen
- Name verändern?
  
- Mitarbeit im sächsischen Netzwerk Familienrat
- Mitarbeit im deutschen Netzwerk, Mitgründung einer Unter-Gruppe Familienkonferenz im Pflegekontext

# Kontakt

- Caritasverband Meißen e.V. / Doris Walther / 03431-7297944 / [walther@caritas-meissen.de](mailto:walther@caritas-meissen.de)
- Hochschule Mittweida / Fakultät Soziale Arbeit / Prof. Dr. Stephan Beetz

Fragen?

???